

DIE KONFEKTSCHALE IM SERVITENKLOSTER

Kunstkammer der Serviten in Innsbruck

Anna Katharina Gonzaga von Mantua (1566 – 1621), die zweite Gemahlin des Tiroler Landesfürsten Erzherzog Ferdinand II. (1529 - 1595) gründete nach dreizehn Ehejahren (Heirat am 1. Mai 1582) als junge Witwe drei Servitenklöster und trat selbst in eines davon ein. Die Kunstkammer des Servitenklosters beherbergt zahlreiche Erinnerungsstücke an Anna Katharina Gonzaga von Mantua. Zu ihren persönlichen Dingen gehörte auch eine blaue Schale mit dem österreichischen Wappen.



Die Tazza¹ mit Bindenschild (blaues Glas, Kaltmalerei in Gold, H 9,1 cm, D 20,2 cm, DB 10,5 cm, Glasstärke 0,2 cm, um 1590) wurde vermutlich für Konfekt verwendet. Unter Konfekt (von lateinisch: *confectum* - angefertigt) hat man vor Bekanntwerden der Schokolade Anfang des 19. Jahrhunderts Latwerge verstanden: Zu einer zähen Masse stark eingekochtes Obst, das mit Galgant, Ingwer, Anis oder anderen Gewürzen abgeschmeckt und ggf. mit Honig, Sirup oder Rohrzucker gesüßt und konserviert. Dieses Konfekt war in begüterten Kreisen zum eigenen Genuss und als wertvolles Geschenk begehrt. Es versteht sich von selbst, dass derart kostspielige Süßigkeiten in einem edlen Geschirr kredenzt wurden.

Venedig war berühmt für Kredenzschalen – typologisch handelt es sich dabei um Fußschalen mit weiter, flacher Cuppa. In Form und Farbe entspricht die Tazza aus der Kunstkammer der Serviten dem italophilen Geschmack des 16. Jahrhunderts. „Im Laufe des Jahrhunderts kam es zu einer immer stärkeren Beeinflussung durch venezianisches Glas. Das farbige Glas wird, vor allem in dunkelblauer Form, nachgeahmt ...“²



Die dunkelblaue Tazzaschale kommt aus dem landesfürstlichen Haushalt von Erzherzog Ferdinand II. und Anna Katharina Gonzaga von Mantua. Noch in Prag, bevor er 1567 die Regierung in Tirol antrat, bestellten Ferdinand und seine damalige, morganatische Ehefrau Philippine, aus dem Augsburger Handelshaus der Welser, Gläser bei der Haller Manufaktur. Weit aus zurückgezogener und bescheidener gestalteten sich Leben und Hofhaltung mit seiner um 37 Jahre jüngeren Nichte und zweiten Frau Anna Katharina Gonzaga.

Die landesfürstliche Schale weist eine relativ großflächige Bemalung in Goldlack auf. Die Kaltmalerei in den Lackfarben Gold – auch Rot und Grün waren gebräuchlich – wurde im Allgemeinen sparsam verwendet. Die Tazza zeigt auf dem Spiegel in Ovalform den mit dem Erzherzogshut bekrönten österreichischen Bindenschild, der unten von vier Gliedern der Kette des Ordens vom Goldenen Vlies gerahmt wird. Großmeister des Ritterordens war von 1478 bis 1700 immer ein Habsburger. Die Fahne ziert ein dreiteiliges, gemaltes Ornamentband (goldene Kordel auf blauem Grund zwischen zwei goldenen Bändern). Zehn ähnliche „blaue gläserne Tatzen mit aufgemaltem österreichischen



¹ Der Begriff Tazza (italienisch, Plural tazze) ist in der Fachsprache von Archäologen und Kunsthistorikern gebräuchlich. Fußschale bzw. eine flache Schale auf Schaft und breitem Fuß. Die Bezeichnung Tazza wird nur für ältere Schalen verwendet. Vgl. Endres, Werner, Gefäße und Formen – Eine Typologie für Museen und Sammlungen, (Museums-Bausteine, Bd. 3) München 1996, S. 93. – In einer Tazza servierte man ein edles Getränk (vgl. Sektschale) oder kleine Happen, meist Süßigkeiten.

² Trude Ehlert, Das Kochbuch des Mittelalters. Rezepte aus alter Zeit, eingeleitet, erläutert und ausprobiert von Trude Ehlert, Zürich – München 1990, S. 18 und 200.

Wappen“³ wurden 1783 anlässlich der Aufhebung des Haller Damenstifts registriert. Eine Datierung um 1610 wie sie Dr. Erich Egg, der damalige Direktor des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum noch 1962 vorschlug⁴, ist aus biografischen Gründen nicht sehr wahrscheinlich. Aus Quellen geht hervor, dass der Erzherzog etwa zehn Monate vor seiner Hochzeit mit Anna Katharina 107 Fl. 34 kr. an die Haller Glashütte angewiesen hat.⁵ Vermutlich gehörten die Tazzaschalen zu diesem Auftrag, der auf Grund seines Umfanges durchaus im Zusammenhang mit den Hochzeitsvorbereitungen stehen könnte und sind um 1580/81 zu datieren, was auch stilistisch gerechtfertigt wäre.



Die Glashütte Hall produzierte zwischen 1534 und 1615 farbloses ebenso wie eingefärbtes, z.B. blaues Glas, wie man es von Venedig-Murano kannte und bis dahin auch dort bestellte. Besonders nach Maximilians I. erfolglosem Krieg gegen Venedig dürfte im Habsburgerreich der Wunsch nach einer eigenen Glasproduktion dieser Qualität gereift sein. Nacheinander entstanden die Glasmanufakturen in Antwerpen, Laibach und Hall. Wolfgang Vitl, der über gute Beziehungen zu den international orientierten Handelsfirmen der Fugger und der Höchstetter verfügte, gründete 1534 die Glashütte in Hall; unter seinem Nachfolger Sebastian Höchstetter erreichte die Haller Glasproduktion ihren

Höhepunkt. Trotz Förderungen der Stadt Hall und des Hauses Habsburg war der Betrieb höchst krisenanfällig, musste mehrmals stillgelegt und nach etwa hundertjährigem Bestehen endgültig geschlossen werden. Es folgte eine wechselvolle Nutzungsgeschichte.

2006 wurden die Gebäude der ehemaligen Glashütte geschliffen, um an ihrer Stelle eine Wohnanlage zu errichten. Dies bot Anlass für Grabungen durch die Stadtarchäologie Hall in Tirol⁶ 2008/09 mit Auswertung des Fundmaterials⁷, die angesichts der Materialfülle Großteils noch aussteht.



Seit 2012 geben drei rund um die Uhr öffentlich zugängliche Ausstellungsvitrinen im Durchgang der Wohnanlage Auskunft über die Manufaktur, in der die blaue Konfektschale hergestellt wurde.

Literatur: Sylvia Mader, Notizen zu ausgewählten Exponaten aus den Sonderausstellungen des Museums Stadtarchäologie Hall i.T. von 2008 bis 2011, in: Alexander Zanesco (Hrsg.), Forum Hall in Tirol. Neues zur Geschichte der Stadt. Band 3, (Verlag

Ablinger.Garber) Hall in Tirol 2012, S. 382 – 394.

Öffnungszeiten: Besichtigung des Museums nach Voranmeldung möglich.

Adresse: A-6020 Innsbruck, Maria Theresien-Straße 42, Kunstkammer der Serviten in Innsbruck

Telefon: +43 (0) 512 - 588883 35

Fax: 0512 - 58888335 84

Email: innsbruck@serviten.at

www.serviten.at

³ Oswald Trapp, Die Kunstkammer des Servitenklosters in Innsbruck[Museumsführer], Innsbruck, 1959, S. 10 und Herta Arnold-Öttl, Kunstkammer [der Serviten], in ÖKT, Bd. LII/1, 1995, 238 – 264, S. 245.

⁴ Erich Egg, Die Glashütten zu Hall und Innsbruck im 16. Jahrhundert, (Tiroler Wirtschaftsstudien Bd. 15), Innsbruck 1962, Tafel XXXII.

⁵ Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses (ab 1919 Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien) II. Teil: Quellen zur Geschichte der kaiserlichen Haussammlungen und der Kunstbestrebungen des Allerdurchlauchtigsten Erzhauses. http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/jbksak1893/pdf-datei:jbksak1893_0438-0701 – Gemeine Missiven 1581, f. 471. Regest Nr. 11080.

⁶ Alexander Zanesco, Glashütte Hall (Glashüttenweg 15), in: Jahresbericht des Vereins zur Förderung der Stadtarchäologie und Stadtgeschichte in Hall in Tirol, 2009, S. 11-16 (pdf-download: http://www.stadtarchaeologie-hall.at/stadt.lightbox/02_wissen.html).

⁷ Anna-Elisabeth Awad-Konrad, Der Befund 137 aus der Glashütte Hall in Tirol, eine Bruchgrube des 16./17. Jahrhunderts? Auswertung der Glasfunde (Diplomarbeit, Eingereicht bei: Univ.-Prof. Dr. Harald Stadler Institut für Archäologien, Fachbereich Ur- und Frühgeschichte sowie Mittelalter- und Neuzeitarchäologie November 2012).

weitere Informationen: Br. Fero M. Bachorík osm (Prior)

Text: © Land Tirol, Dr. Sylvia Mader

Abbildungen: © Stadtarchäologie Hall in Tirol

Abbildungen:

1-3 - Tazzaschale mit Bindenschild, Glas, Kaltmalerei, um 1580/81, Kunstkammer der Serviten, Innsbruck. Foto: Watzek, Hall i.T.

4 - Gebäude der ehemaligen Glashütte Hall i.T., Kupferstich. Detail aus [Ansicht von Hall]: Matthäus Merian, Topographia Provinciarum Austriacarum, Austriae, Styriae, Carinthiae, Carniolae, Tyrolis etc. (Topographia Germaniae, Bd. 10), Frankfurt am Main 1679.

5 - Ausgrabungen der Stadtarchäologie Hall i. T., 2008/09, mit Unterstützung von TIGEWOSI und Wohnungseigentum, BDA und Stadt Hall. Foto: Dr. Alexander ZanESCO, Stadtarchäologie Hall i. T.

6 - Ausstellungsvitrine in der Wohnanlage der TIGEWOSI in der Unteren Lend, Hall i.T., Anna-Dengel-Str. 14, Glashüttenweg 14